

Folge 8: Das Russland, das ich gesehen habe

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

John Mearsheimer: Was ich heute erzählen möchte, spiegelt recht gut wider, wie die außenpolitische Elite in Russland denkt.

Guten Tag, ich bin John Mearsheimer. Ich möchte heute in dieser Folge über meine jüngste Reise nach Russland sprechen, die vom 8. bis zum 12. September stattfand. Das waren die Tage, an denen ich mich im Land aufhielt – nicht die Anreise. Ich begann meine Reise in Moskau und verbrachte dort einige Tage. Die zweite Hälfte meiner Reise verbrachte ich dann in St. Petersburg. Und was genau habe ich dort unternommen? Ich hielt eine Reihe von Vorträgen. Ich nahm an einigen Rundtischgesprächen teil. Ich führte Interviews mit einer Reihe von Personen, die ich schon seit Jahren kenne. An einem Abend traf ich mich mit Außenminister Sergej Lawrow zum Abendessen, das weit über zwei Stunden in seiner Residenz dauerte. Und ich verbrachte viel Zeit damit, tagsüber und abends sowohl in Moskau als auch in St. Petersburg umherzustreifen, da ich gerne zu Fuß unterwegs bin und beide Städte sehen wollte – oder zumindest so viel davon, wie ich zu Fuß erkunden konnte. Mit wem genau habe ich gesprochen? Ich habe mit einer großen Anzahl von Personen gesprochen. Ich würde sie als Mitglieder der außenpolitischen Elite in Russland bezeichnen. Ich habe mit einer Reihe von Personen gesprochen, die ich bereits aus den Tagen des Kalten Krieges kenne, als sie noch sowjetische Staatsbürger und keine russischen Staatsbürger waren. Wie bereits erwähnt, habe ich mit Außenminister Lawrow gesprochen und mit seinem Stellvertreter, mit dem ich bereits bei früheren Russlandbesuchen Gespräche geführt habe. Und ich glaube, durch die Gespräche mit all den eben genannten Personen habe ich einen recht guten Eindruck davon gewonnen, wie die russische Elite im Allgemeinen über die aktuelle Lage im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine denkt. Dennoch sollten Sie verstehen, dass das, was ich zu sagen habe, größtenteils anekdotischer Natur ist. Ich habe keine Umfrage durchgeführt, um die Meinung der Elite zu einem bestimmten Thema zu erfassen. Und ich habe sicherlich nicht mit einer großen Anzahl von Menschen auf der Straße gesprochen. Es handelt sich also um anekdotische Beobachtungen. Dennoch glaube ich, dass

meine Ausführungen ein recht gutes Bild davon vermitteln, wie die außenpolitische Elite in Russland denkt.

Lassen Sie mich zunächst darüber berichten, was ich hinsichtlich des Alltagslebens in Moskau und Sankt Petersburg beobachtet habe. Ich würde sagen, es war bemerkenswert normal – es gab nur wenige Anzeichen dafür, dass ein Krieg im Gange ist.

Ein Spaziergang in diesen beiden Städten unterscheidet sich nicht wesentlich von einem Spaziergang in Städten wie New York oder Chicago. Es gab jedoch einige Anzeichen für den Krieg. Das offensichtlichste Anzeichen war meiner Meinung nach, dass sich an einer Reihe von Tankstellen lange Schlangen bildeten. In einigen Fällen umfassten die Schlangen etwa 15 oder 20 Autos. In einem Fall umfasste die Schlange, glaube ich, wahrscheinlich etwa 40 bis 50 Autos. Das traf zwar nicht auf jede Tankstelle zu, aber doch auf eine ganze Reihe von ihnen, und dies deckt sich mit dem, was wir in den Zeitungen gelesen haben. Einige weitere Anzeichen des Krieges, die ich erwähnen möchte – zunächst einmal haben die Sanktionen insofern erhebliche Auswirkungen gehabt, als dass man in Russland weder die eigene Kreditkarte noch eine amerikanische Kreditkarte verwenden kann und auch kein amerikanisches Geld ausgeben darf. Das war mir vor meiner Reise nach Russland nicht bewusst. Ich war also praktisch mittellos, als ich in Russland war. Wenn ich in ein Geschäft oder ein Café ging, musste ich darauf achten, dass ich mit jemandem ging, der für mich bezahlen konnte, da ich selbst keine Zahlungsmöglichkeit hatte. Ich konnte keine meiner Kreditkarten verwenden. Ich konnte keine US-Dollar verwenden. Man konnte nur russische Kreditkarten oder Rubel verwenden, und ich besaß weder das eine noch das andere. Entsprechend können auch die Russen keine amerikanischen Kreditkarten verwenden. Wenn Sie also Russe sind und die New York Times abonnieren möchten, können Sie dafür keine amerikanische Kreditkarte verwenden, da diese in Russland nicht akzeptiert wird. Sie müssten also Ihre russische Kreditkarte nutzen, doch das Problem ist, dass Sie eine russische Kreditkarte im Westen nicht verwenden können. Jeder Russe, der die New York Times, das Wall Street Journal oder eine Substack-Seite abonnieren möchte, kann dies also nicht über die üblichen Kanäle tun. Dort zeigen sich also die Auswirkungen der Sanktionen.

Ein weiteres Anzeichen für die Auswirkungen der Sanktionen war, dass es eine Reihe von Cafés gab, an denen man erkennen konnte, dass es sich einst um Starbucks-Filialen handelte – nun sind es Star-Cafés, die jedoch ein Logo verwenden, das dem alten Starbucks-Logo ähnelt. Dennoch gab es trotz der langen Schlangen, die ich an einigen Tankstellen sah, und trotz der Probleme mit Kreditkarten und der Verwendung von Dollar kaum Anzeichen dafür, dass das normale Leben in Moskau und St. Petersburg nicht weiterlief. Wenn man Restaurants betrat, sich in Kaufhäusern oder Drogerien umschaute und durch die Straßen schlenderte, wirkte alles bemerkenswert normal. Noch eine letzte Anmerkung dazu: Bevor der Krieg am 24. Februar 2022 begann, war es möglich, von den Vereinigten Staaten oder aus Europa nach Russland zu fliegen. Das ist nun nicht mehr der Fall. Daher musste ich von Chicago nach Istanbul und dann von Istanbul nach Russland fliegen, da man von keinem Ort im Westen aus direkt nach Russland fliegen kann.

Lassen Sie mich ein wenig über die Wirtschaft sprechen. Wie sicherlich fast jeder weiß: Als der Krieg begann, war es unser Ziel, die russische Wirtschaft in die Knie zu zwingen und ihr enormen Schaden zuzufügen. Es herrschte die weit verbreitete Überzeugung, dass uns dies dabei helfen würde, den Krieg gegen Russland tatsächlich zu gewinnen. Man sieht keine Anzeichen dafür, dass die russische Wirtschaft in Schwierigkeiten steckt. Damit will ich nicht behaupten, dass mit der russischen Wirtschaft alles in bester Ordnung ist, aber mir schien es nicht so, als gäbe es Anhaltspunkte dafür, dass die russische Wirtschaft zu kämpfen hätte. Und niemand, mit dem ich gesprochen habe, erwähnte wirtschaftliche Probleme oder drohende Gefahren für die russische Wirtschaft. Möglicherweise lauern dort Probleme, über die sich die Menschen Sorgen machen, die sie mir aber einfach nicht mitgeteilt haben. Ich möchte jedoch lediglich sagen, dass ich während meines gesamten Aufenthalts dort keine Anzeichen dafür gesehen habe, dass die russische Wirtschaft in Schwierigkeiten steckt. Tatsächlich sah es so aus, als ginge es der russischen Wirtschaft recht gut. Und noch einmal: Niemand hat während meines Aufenthalts dort erwähnt, dass die Russen besorgt darüber wären, in welche Richtung sich ihre Wirtschaft entwickelt.

Nun möchte ich anmerken, dass sich die Situation in Russland grundlegend von der Situation in der Ukraine unterscheidet. Es gab einfach viele Momente, in denen ich beobachtete, was in Russland vor sich ging, und mich fragte: Wie lässt sich das mit den Geschehnissen in der Ukraine vergleichen? Und es ist ganz klar, dass sich die Ukrainer in einer ganz anderen Lage befinden. Tatsächlich erschien an einem der Tage, an denen ich in Russland war, eine Schlagzeile in der New York Times, in der es hieß, dass die Ukrainer dringend weitere 27 Milliarden Dollar an wirtschaftlicher und militärischer Hilfe benötigten. Ihnen ging praktisch das Geld aus. Und dies macht deutlich, dass die ukrainische Wirtschaft im Grunde genommen am Boden liegt und die Ukraine große Unterstützung aus dem Westen benötigt, um zu überleben. Die Ukrainer könnten den Krieg ohne massive wirtschaftliche Hilfe aus dem Westen nicht führen. In Russland ist die Lage grundlegend anders. Russland ist nicht auf Hilfe von irgendjemandem angewiesen. Und wie ich bereits sagte, glaube ich nicht, dass sich die russische Wirtschaft in einer verzweiferten Lage befindet. Dafür gibt es keine Anhaltspunkte. Die Wirtschaft scheint relativ gut zu laufen. Hier steht diese Situation im Gegensatz zur Lage in der Ukraine. Darüber hinaus hatte ich nicht den Eindruck, dass es in Russland zu Nahrungsmittelengpässen kam oder dass die Menschen dort in nennenswertem Maße litten, während dies in der Ukraine zweifellos der Fall ist, insbesondere in den letzten Monaten aufgrund der Sperrung der ukrainischen Schwarzmeerhäfen. Hier besteht also ein grundlegender Unterschied zwischen den beiden Ländern.

Ein letzter Punkt in diesem Zusammenhang betrifft die Rüstung. Es ist ganz offensichtlich, dass nicht nur die russische Wirtschaft in recht guter Verfassung ist, sondern dass die Russen auch riesige Mengen an Waffen produzieren – darüber wurde bereits häufig gesprochen. Die Zahl der Waffen, die vom Band laufen, ist ziemlich beeindruckend. Und auch hier ist in der Ukraine genau das Gegenteil der Fall. Die Ukraine benötigt dringend Waffen aus dem Westen. Man hört immer wieder, wie die Ukrainer von ihrem Bedarf an Patriot-Raketen, den sogenannten PAC-3-Raketen, sprechen, um den russischen Raketen- und Drohnenangriffen entgegenwirken zu können. Doch der Westen ist nicht in der Lage, der Ukraine die Waffen zu

liefern, die sie benötigt, um diesen Luftangriffen aus Russland zu begegnen. Auf russischer Seite hingegen herrscht – wie bereits erwähnt – kein Mangel an Rüstungsgütern, weder an Verteidigungsraketen noch an Angriffsraketen. Der Kontrast zwischen Russland und der Ukraine ist also recht stark, und ich glaube, die Ukrainer stecken in echten Schwierigkeiten. Und wie ich bereits sagte: Wenn man über die Wirtschaft spricht, denke ich, dass die Lage in Russland recht gut ist.

Lassen Sie uns nun ein wenig über die politische Lage innerhalb Russlands sprechen. Im Westen wird seit langem argumentiert, dass Putin in politischen Schwierigkeiten steckt und möglicherweise gestürzt werden könnte. Und natürlich herrscht im Westen die Überzeugung, dass Putin, sollte er gestürzt werden, durch eine vernünftigeren Person ersetzt würde. Und damit meinen die meisten Menschen im Westen, dass sein Nachfolger jemand wäre, der bereit wäre, über ein Ende des Krieges mit dem Westen zu verhandeln. Diese Person wäre versöhnlicher oder nachgiebiger als Putin, der im Westen weithin als äußerst aggressiv angesehen wird. Nun habe ich die Menschen in dieser speziellen Frage sehr intensiv befragt, und sie sprachen zwar darüber, aber ich möchte betonen, dass es meiner Meinung nach Grenzen gibt, was die Menschen offen aussprechen würden. Ich denke, die meisten Menschen zögern aus offensichtlichen Gründen, Putin allzu kritisch zu beurteilen. Mir ist also bewusst, dass die Menschen in dieser speziellen Frage nicht ganz offen waren. Dennoch habe ich keine Anzeichen dafür gesehen, dass man davon ausgeht, Putin befinde sich in einer politischen Krise und könne aufgrund von Unzufriedenheit mit seiner Führung gestürzt werden. Es mag sein, dass hinter den Kulissen Kräfte am Werk sind, die Putin irgendwann aus dem einen oder anderen Grund zu Fall bringen werden, doch ich möchte lediglich sagen, dass ich keinen Hinweis auf diese These gesehen habe.

Nun steht außer Frage, dass es bereits seit einigen Jahren Unzufriedenheit mit Putin gibt. Man darf nicht vergessen, dass der Krieg schon seit mehr als vier Jahren andauert. Wir befinden uns nun im fünften Kriegsjahr. Und ich würde sagen, dass es in den letzten zwei, vielleicht drei Jahren Unzufriedenheit mit Putin gegeben hat. Diese Unzufriedenheit hängt jedoch damit zusammen, dass viele Menschen glauben – und sie werden Ihnen dies auch sagen –, dass er den Krieg nicht energisch genug geführt hat, dass er bei den Angriffen auf die Ukraine nicht hart genug vorgegangen ist, sowohl auf dem Schlachtfeld als auch im Luftkrieg. Es ist wichtig zu betonen, dass diese Situation korrigiert wurde. Seit etwa Juni haben die Russen ihre Angriffe auf die Ukraine erheblich verstärkt. Und es ist unmissverständlich klar, dass sie die Intensität der Angriffe auf die Ukraine in Zukunft noch weiter steigern werden. Somit ist jene Unzufriedenheit mit Putin, die einst bestand, weil viele Menschen das Gefühl hatten, er führe den Krieg nicht mit ausreichender Entschlossenheit, verschwunden. Die Unzufriedenheit ist also praktisch verschwunden. All dies macht deutlich: Sollte Putin abgelöst werden – nehmen wir einmal an, Putin hätte einen Herzinfarkt erlitten und könnte das Amt des russischen Präsidenten nicht weiter ausüben, und jemand würde sein Amt übernehmen –, dann wäre diese Person mindestens ebenso kriegsbefürwortend wie er, wenn nicht sogar noch kriegsbefürwortender. Selbst wenn Putin vor ein oder zwei Jahren abgelöst worden wäre, hätte die Person, die ihn ersetzt hätte, kein größeres Interesse daran gehabt, dem Westen entgegenzukommen. Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass die im Westen weit

verbreitete Annahme, Putins Nachfolger wäre so etwas wie ein „Weichling“ gewesen, zutreffend war. Wenn überhaupt, wäre Putins Nachfolger ein Hardliner gewesen. Was ich Ihnen jedoch jetzt verdeutlichen möchte, ist, dass Putin selbst zu einem Hardliner geworden ist, wenn es um die gesamte Frage geht, wie dieser Krieg geführt werden soll. Und die Russen führen den Krieg sehr entschlossen.

Ein weiterer wichtiger politischer Punkt, der erwähnenswert ist: Aus Gesprächen mit Russen und aus dem, was sie über ihr Land und die aktuellen Ereignisse zu sagen haben, geht ganz klar hervor, dass sie sehr nationalistisch sind. Die unterschiedlichsten Menschen sprechen voller Stolz von der russischen Zivilisation, sie grenzen Russland vom Westen ab, und es ist ganz offensichtlich, dass eine beträchtliche Anzahl der Russen, mit denen ich spreche, den Westen nicht mögen, weil sie die liberalen Werte ablehnen. Die Werte, denen sie den Vorrang geben, konzentrieren sich eher auf Aspekte wie Zivilisation, Religion – insbesondere das Christentum –, die Familie und das, was man als traditionelle Werte bezeichnen würde; bei den Menschen, mit denen ich gesprochen habe, wurde großer Wert auf traditionelle Werte gelegt. Und diese Menschen unterscheiden manchmal zwischen den traditionellen Werten, die sie in Russland bevorzugen, und den liberalen Werten im Westen. Auf eine gewisse Weise klangen einige Russen, mit denen ich über dieses Thema des russischen Nationalismus sprach, sehr nach J.D. Vance. Das würde ich also auf der Grundlage meiner Gespräche zur politischen Lage in Russland sagen.

Ich möchte nun kurz darauf eingehen, wie meiner Meinung nach der Verlauf des Krieges aussieht. Ich denke, wie bereits erwähnt, haben die Russen im vergangenen Sommer beschlossen, den Konflikt massiv zu eskalieren. Wie ich bereits in früheren Folgen erwähnt habe, haben die Russen die Ukraine im Grunde genommen zu einem Binnenstaat gemacht. Und sie haben alle ukrainischen Schwarzmeerhäfen gesperrt, was innerhalb der Ukraine massive wirtschaftliche Probleme verursacht. Die Russen haben zudem deutlich gemacht, dass sie versuchen werden, die Energieinfrastruktur in der Ukraine vollständig zu zerstören. Und was man hier verstehen muss, ist, dass die Russen aus politischen Gründen keine andere Wahl haben, als zu eskalieren. Putin ist sich ebenso wie die russische Elite durchaus bewusst, dass es politisch inakzeptabel ist, diesen Krieg einfach endlos weiterlaufen zu lassen, und dass es politisch inakzeptabel ist, zuzulassen, dass die Ukrainer mit ihren Drohnen Ziele innerhalb Russlands angreifen. Und es steht außer Frage, dass dies geschieht, obwohl ich während meines Aufenthalts in Sankt Petersburg oder in Moskau praktisch keine Anzeichen für diese ukrainischen Drohnenangriffe gesehen habe – abgesehen von den langen Schlangen an den Tankstellen. Abgesehen davon gab es jedoch keine Anzeichen für die Luftangriffe, die die Ukraine gegen Russland führt. Dennoch ist es ganz offensichtlich, dass die Russen dies als unerträglich betrachten und entschlossen sind, dem ein Ende zu setzen. Sie sind entschlossen, den Krieg zu beenden, und der Weg, den sie dafür einschlagen werden, ist eine Eskalation. Die politischen Rahmenbedingungen des Konflikts lassen den Russen also keine andere Wahl, als zu eskalieren – und das werden sie auch tun.

Wenn man nun darüber spricht, wohin das alles führt, werden die Russen deutlich machen, dass sie beabsichtigen, den Krieg zu gewinnen. Und sie sind sich dessen tatsächlich ziemlich

sicher. Ich war etwas überrascht, wie sicher sich die russischen Eliten waren, dass sie den Krieg gewinnen würden, und ich denke, das liegt zum Teil – wiederum basierend auf meinen Gesprächen – daran, dass die Russen glauben, die Ukrainer steckten in großen Schwierigkeiten, und daran, dass Russland den Druck auf die Ukraine erhöhen und diesen Krieg im Grunde genommen beenden kann. Nun möchte ich ein wenig darauf eingehen, was Eskalation in diesem Zusammenhang bedeutet. Ich glaube, die Russen sehen sich selbst dabei, an der Front – auf dem, was wir gerne als Schlachtfeld bezeichnen – großen Druck auf die Ukraine auszuüben. Und es herrscht die klare Erkenntnis, dass es erhebliche Risse in den Frontstreitkräften auf ukrainischer Seite gibt und dass die Russen zwar bedeutende Fortschritte erzielen, diese jedoch nur langsam voranschreiten. Und jeder wird Ihnen – wenig überraschend – sagen, dass dies an den Drohnen liegt. Es steht außer Frage, dass die Drohnen die Art und Weise, wie sich die Lage auf dem Schlachtfeld entwickelt, auf tiefgreifende Weise verändert haben. Eine Reihe von Ukrainern sagte mir, dass dieser Krieg ohne Drohnen bereits vor zwei, vielleicht sogar drei Jahren beendet gewesen wäre. Ich halte das für zutreffend. Ich glaube, er wäre eher vor ein oder zwei Jahren zu Ende gegangen, gäbe es keine Drohnen. Die Drohnen haben es den Ukrainern ermöglicht, die Russen auf dem Schlachtfeld in Schach zu halten. Wenn die Russen nun also von einer Eskalation und der endgültigen Niederlage der Ukrainer sprechen, liegt der Schwerpunkt nicht so sehr auf dem Schlachtfeld selbst – dem Schlachtfeld im eher engen Sinne, also dem Geschehen an den Frontlinien. Ich glaube, die Russen gehen davon aus, dass sie den Gnadestoß versetzen werden, indem sie die wirtschaftliche und militärische Infrastruktur der Ukraine hinter den Frontlinien im Grunde genommen zerstören. Ich glaube, die Russen gehen davon aus, dass die Abtrennung der Ukraine von ihren Schwarzmeershäfen, die Zerstörung ihrer Energieinfrastruktur sowie die Zerstörung aller Arten von militärischer Infrastruktur im Hinterland – darunter Brücken, Eisenbahnstrecken, Lokomotiven, Tankstellen und so weiter und so fort – der ukrainischen Wirtschaft und dem Versorgungssystem hinter den ukrainischen Fronttruppen so großen Schaden zufügen wird, dass diese Fronttruppen einfach zusammenbrechen und Russland den Krieg gewinnen wird. Was ich damit also sagen möchte, ist, dass das, was auf dem Schlachtfeld im engeren Sinne geschieht, für die Russen sicherlich von Bedeutung ist. Doch ich glaube, zum gegenwärtigen Zeitpunkt neigen die Russen dazu zu glauben, dass die strategische Bombardierung ihr eigentlicher Trumpf ist. Und nun, da sie seit dem Sommer dieses Jahres beschlossen haben, die Bombardierung wirklich zu intensivieren, glauben sie, die Ukrainer in die Knie zwingen zu können. Und noch ein letzter Punkt dazu, um den Bogen zur Diskussion über die Wirtschaft zu spannen: Die Tatsache, dass die Russen über diese Fähigkeit verfügen, riesige Mengen an Waffen, ballistischen Raketen, Drohnen, Flugzeugen und so weiter und so fort zu produzieren, gibt ihnen meiner Meinung nach die Zuversicht, dass sie die ukrainische Wirtschaft zerstören und auch das militärische Versorgungssystem hinter den Frontlinien lahmlegen können. Mein letzter Punkt hierzu – ich habe dies bereits erwähnt, halte es jedoch für wichtig, es zu betonen, da fast alle, mit denen ich gesprochen habe, sehr zuversichtlich waren, dass Russland diesen Krieg gewinnen wird.

Ich möchte nun das Thema wechseln und darüber sprechen, wie die Russen über ihre Gegner denken. Was die Ukrainer betrifft, hatte ich nicht den Eindruck, dass es in Russland einen tiefen Hass gegenüber den Ukrainern gäbe. Der Grund dafür ist, dass viele Russen, mit denen

ich gesprochen habe, betonten, dass sie Verwandte hätten, die in der Ukraine lebten. Es gibt eine große Zahl von Russen, die sowohl, wie man sagen könnte, ukrainische als auch russische Wurzeln haben. Viele Russen, mit denen ich gesprochen habe, betrachteten Ukrainer als Blutsbrüder und Blutsschwester. Das soll nicht heißen, dass sie nicht verstehen, dass zwischen der Ukraine und Russland ein Krieg stattfindet und dass damit auf russischer Seite offensichtlich eine enorme Feindseligkeit einhergeht. Ich glaube jedoch, dass diese Feindseligkeit auf russischer Seite zumindest teilweise dadurch gemildert wurde, dass sich Russen und Ukrainer – ethnische Russen und ethnische Ukrainer – im Laufe der Zeit miteinander vermischt haben. Daher gibt es viele Menschen, die sowohl russische als auch ukrainische Wurzeln haben. Und das mildert meiner Meinung nach das Ausmaß der Feindseligkeit. Übrigens erinnern sich sicherlich viele Menschen an den berühmten Artikel, den Wladimir Putin am 12. Juli 2021 verfasste. Das war etwa sechs Monate vor Ausbruch des Krieges. Putin schrieb diesen berühmten Artikel, in dem er betonte, dass Ukrainer und Russen Teil einer großen Familie seien und er keinen klaren Unterschied zwischen Russen auf der einen Seite und Ukrainern auf der anderen sehe. Was ich damit sagen möchte, ist, dass es in meinen Gesprächen mit Russen während meiner jüngsten Reise viele Menschen gab, die im Grunde genommen dasselbe Argument vorbrachten wie Putin in jenem berühmten Artikel vom 12. Juli 2021. Ich möchte daher lediglich anmerken, dass die Feindseligkeit, was die russische Sicht auf das ukrainische Volk und das Land Ukraine betrifft, in gewisser Weise relativiert werden muss, und ich möchte die Situation hier nicht überbewerten, da mir bewusst ist, dass ein Krieg stattfindet.

Wenn man nun die Ukrainer beiseite lässt und sich auf die Europäer konzentriert, so sind die Europäer für die Russen die ultimativen Bösewichte. Das wird bei jedem, mit dem man spricht, sehr deutlich, und dies traf sicherlich auch auf das Abendessen zu, das ich mit Außenminister Lawrow hatte. Die Europäer werden als darauf aus gesehen, Russland zu zerstören und es aus den Reihen der Großmächte zu verdrängen, und ich glaube, die Russen sind der Ansicht, dass die Europäer die Ukraine nutzen wollen, um dieses Ziel zu erreichen. Die Russen glauben, dass die Europäer selbst nicht kämpfen wollen, während die Russen kämpfen und sterben müssen. All dies mit dem Ziel, Russland als Großmacht zu zerstören. Um noch einen Schritt weiter zu gehen: Es ist ganz offensichtlich, dass die Europäer die Briten und die Deutschen als die ultimativen Bösewichte betrachten. Sie glauben, dass Großbritannien seit langem die treibende Kraft hinter der europäischen Politik ist. Und nun sind die Deutschen unter Bundeskanzler Merz zu einem riesigen Problem geworden. Man darf nicht vergessen, dass der Zweite Weltkrieg in den Köpfen fast aller Angehöriger der russischen Elite tief verankert ist, und der Zweite Weltkrieg umfasst die Ereignisse an der Ostfront zwischen dem 22. Juni 1941 und dem 8. Mai 1945. Den Russen sind der enorme Schaden, der Tod und die Zerstörung, die die Deutschen Russland zugefügt haben, sehr wohl bewusst. Daher stellt Deutschland aufgrund der Ereignisse im Zweiten Weltkrieg eine ganz besondere Bedrohung für Russland dar. Wenn Bundeskanzler Merz also beginnt, von den Russen als der Quelle allen Übels zu sprechen, und betont, dass etwas unternommen werden muss, um die Russen in die Knie zu zwingen, löst dies bei den Russen vielfältige negative Reaktionen aus. Was ich Ihnen also sagen möchte, ist: Aus russischer Sicht sind es die

Europäer, die in dieser Geschichte die wahren Teufel sind. Und unter den europäischen Ländern sind es die Briten und die Deutschen, die die Russen am meisten verabscheuen.

Dann kommen wir zu den Amerikanern. Ich denke, es steht außer Frage, dass die Russen verstehen, dass die Amerikaner ursprünglich darauf aus waren, Russland als Großmacht zu zerstören und Russland von der Liste der Großmächte zu streichen. Das galt auch für die Biden-Regierung. Aber ich glaube, dass die meisten Russen, mit denen ich spreche, davon überzeugt sind, dass Präsident Trump daran interessiert war, eine Einigung mit den Russen zu erzielen, um nicht nur den Krieg in der Ukraine zu beenden, sondern auch die Beziehungen zwischen Russland auf der einen Seite und den Vereinigten Staaten auf der anderen zu verbessern. Ich glaube, die Russen haben verstanden, dass Trump – allgemein ausgedrückt – gute Absichten hatte. Er war nicht Joe Biden. Doch ich denke, die Russen sind zu der Überzeugung gelangt, dass Trump nicht in der Lage war, eine Einigung zu erzielen, dass Trump, Steve Witkoff und Jared Kushner im Grunde genommen inkompetent sind und dass sie diesen Krieg auf keinen Fall beilegen können. Und was in Anchorage geschah, ist nur ein Beweis dafür. Und denken Sie daran: Ich versuche Ihnen zu erklären, warum die Russen mittlerweile der Ansicht sind, dass die Amerikaner im Grunde genommen nur Stolpersteine sind. Dabei sprechen wir hier von den Amerikanern unter Präsident Trump. Das Treffen in Anchorage im August 2025 – erinnern Sie sich: Präsident Trump zog im Januar 2025 ins Weiße Haus ein und begann sofort, sich dafür einzusetzen, den Krieg in der Ukraine beizulegen. Er hatte versprochen – daran erinnern sich sicherlich alle –, dass er den Konflikt, sofern möglich, noch vor seinem Einzug ins Weiße Haus beilegen würde. Und sobald er wieder im Weißen Haus sei, würde er ihn sehr schnell beenden. Also machte sich Präsident Trump kurz nach seinem Einzug ins Weiße Haus daran, dies zu tun. Im Laufe des Sommers 2025 entsandte er Steve Witkoff nach Moskau, wo dieser sich mit Putin traf. Es stellte sich heraus, dass sie im Grunde eine Kompromisslösung ausgearbeitet hatten. Anschließend trafen sich Präsident Trump und Präsident Putin Mitte August 2025 in Anchorage, um sich die Hand zu reichen und sich darüber zu einigen, dass die von Witkoff und Putin ausgearbeitete Vereinbarung für beide Seiten zufriedenstellend sei. Und es ist wichtig zu betonen, dass es sich hierbei um eine Kompromisslösung handelte. Die Russen gingen tatsächlich eine Reihe von Kompromissen ein, von denen ich nicht gedacht hätte, dass sie dazu bereit wären. Zu jenem Zeitpunkt – das war Mitte August 2025 – glaubte ich den Berichten nicht, dass Putin dem zwischen den beiden Seiten ausgearbeiteten Abkommen zugestimmt hatte. Es ergab für mich einfach keinen Sinn, dass Putin bereit sein sollte, solche Kompromisse einzugehen. Doch aus den Gesprächen mit den Russen – und insbesondere aus den Gesprächen mit Außenminister Lawrow – ging ganz klar hervor, dass die Russen tatsächlich Kompromisse eingegangen waren. Im Grunde genommen hatten die Russen hier einige wichtige Kompromisse in Bezug auf das Territorium gemacht.

Lassen Sie mich erläutern, was ich damit meine. Es gab vier Oblasten, die die Russen annektiert hatten, bevor Präsident Trump im Januar 2025 wieder sein Amt antrat. Zwei dieser Oblaste liegen im Donbass, die anderen beiden sind Saporischschja und Cherson. Die Russen hatten das Gebiet und alle vier dieser Oblaste annektiert. Die in Anchorage ausgehandelte Vereinbarung sah jedoch vor, dass sich die Ukrainer aus dem Gebiet im Donbass – den

beiden Oblasten im Donbass – zurückziehen würden. Sie würden sich aus diesem Gebiet zurückziehen, und natürlich würden die Russen die Kontrolle über den gesamten Donbass übernehmen. Die Russen erklärten sich jedoch damit einverstanden, dass die Konfliktlinie in Saporischschja und die Konfliktlinie in Cherson bestehen bleiben sollten. Das bedeutete im Endeffekt, dass die Russen nicht die Kontrolle über ganz Saporischschja und ganz Cherson fordern würden, obwohl sie beide Oblaste formell annektiert hatten. Die Russen gingen also in Bezug auf Saporischschja und Cherson einen bedeutenden territorialen Kompromiss ein. Und genau damit hatte ich nicht gerechnet, doch ich habe mich geirrt. Die Russen schlossen diese Vereinbarung mit Trump. Und sie hatten allen Grund zu der Annahme, dass Trump sich an die Vereinbarung halten würde, vor allem, weil sie von Steve Witkoff vorgeschlagen worden war. Es ist einfach sehr wichtig zu verstehen, dass dieser Kompromiss von Witkoff bereits vor dem Treffen in Anchorage vorgeschlagen, von Witkoff und Trump vor Anchorage vereinbart und dann in Anchorage von Trump und Putin bestätigt wurde.

Was dann geschah, war, dass es Trump nach dem Treffen in Anchorage nicht gelang, die Ukrainer und die Europäer dazu zu bewegen, dem Abkommen zuzustimmen. Trump hatte Putin versichert, er könne die Ukrainer und die Europäer mit ins Boot holen. Putin und Trump waren sich natürlich beide darüber im Klaren, dass ihre Einigung auf einen Kompromiss einen riesigen ersten Schritt auf dem Weg zu einer Friedenslösung darstellte, doch man musste auch die Europäer und die Ukrainer mit ins Boot holen – und Trump war zuversichtlich, dass ihm dies gelingen würde. Was jedoch geschah, war, dass nach Anchorage die Europäer, die Ukrainer und die Hardliner in den Vereinigten Staaten gemeinsam Druck auf Trump ausübten. Und Trump machte einen Rückzieher. Er wandte sich, sozusagen, von Anchorage ab. Ich würde übrigens argumentieren, dass es von den Ukrainern äußerst unklug war, sich von diesem Abkommen abzuwenden. Es war zwar kaum ein perfektes Abkommen für die Ukrainer, da sie letztendlich einen beträchtlichen Teil ihres Territoriums hätten abtreten müssen. Doch ich denke, aus Sicht der Ukraine wäre es viel besser gewesen, diese Vereinbarung zu akzeptieren, als den Kompromiss zu akzeptieren, den sie akzeptieren müssen, wenn dieser Krieg endlich endet. Sie werden am Ende viel schlechter dastehen, als sie es getan hätten, hätten sie die in Anchorage ausgearbeitete Vereinbarung akzeptiert. Wie dem auch sei, Tatsache ist, dass das Abkommen nie zustande kam, weil Trump die Ukrainer, die Europäer und die Hardliner in den Vereinigten Staaten nicht dazu bringen konnte, die in Anchorage ausgearbeitete Vereinbarung zu unterzeichnen. Das Endergebnis davon ist, dass die Russen jegliches Vertrauen in die Verhandlungsfähigkeit von Präsident Trump verloren haben. Ich meine, Putin mag sich zwar noch mit Witkoff und Kushner treffen, aber er tut das nur pro forma. Die Russen sind sich sehr wohl bewusst, dass die Amerikaner nicht in der Lage sind, ihre Versprechen einzuhalten. Und daher muss dieser Krieg militärisch entschieden werden. Er muss auf dem Schlachtfeld und durch den Luftkrieg entschieden werden – das ist der Doppelschlag, auf den die Russen setzen, um diesen Krieg zu gewinnen.

Abschließend möchte ich noch darauf eingehen, wie meiner Meinung nach das endgültige Abkommen aussehen wird. Ich betone bereits seit einigen Jahren, dass die Russen einen hässlichen Sieg erringen würden. Das war von Anfang an meine These. Und ich verwende diese Argumentation in meinen Gesprächen mit einer Reihe von Russen. Ich habe sie Punkt

für Punkt gefragt, wie das Endergebnis aussehen würde, was sie davon halten. Wie wird die Einigung aussehen, wie wird dieser Krieg ihrer Meinung nach enden? Ich habe festgestellt, dass praktisch niemand diese Frage konkret beantworten konnte. Niemand wollte sagen, wie die endgültige Regelung aussehen wird. Irgendwann werden wir in einen „eingefrorenen Konflikt“ geraten. Wie sieht dieser „eingefrorene Konflikt“ also aus? Wie verlaufen die territorialen Grenzen? Wie sehen die Einzelheiten hinsichtlich der Neutralität der Ukraine aus, und so weiter und so fort. Niemand konnte darauf eine konkrete Antwort geben. Ich möchte klarstellen: Die Russen glauben zwar, dass sie diesen Krieg gewinnen werden, doch was ein Sieg genau bedeutet, ist unklar. Nun ist es sehr wichtig, dass ich betone: Niemand in Russland hat mir jemals gesagt, dass man die Eroberung der gesamten Ukraine anstrebe. Das überrascht mich kaum. Die Russen wären äußerst töricht, wenn sie versuchen würden, die gesamte Ukraine zu erobern, denn die ethnischen Ukrainer in der westlichen Hälfte des Landes würden jede Besetzung der gesamten Ukraine zu einem absoluten Albtraum machen. Die Russen erobern also nicht die gesamte Ukraine und sind auch nicht darauf aus, dies zu tun. Aber sie werden einen großen Teil des Territoriums einnehmen. Und mein Eindruck, wenn ich mit den Menschen spreche – es gab zwar einige wenige, die dies laut aussprachen, aber nicht viele –, ist, dass sie lieber mehr Territorium erobern würden als nur die vier Oblaste, die sie annektiert haben, von denen ich zuvor gesprochen habe. Ich glaube, dass es eine Reihe von Russen gibt, die gerne Odessa und Charkiw sowie eine Handvoll weiterer Oblasten einnehmen würden. Die Russen möchten so weit wie möglich nach Westen vorstoßen, vor allem weil sie davon ausgehen, dass der verbleibende Rumpfstaat der Ukraine Russland feindlich gesinnt sein wird.

Was hier also geschieht, ist Folgendes: Die Russen sind sich bewusst, dass die Ukrainer niemals mit dem Status quo zufrieden sein werden, der nach dem Ende der Kampfhandlungen eintreten wird. Die Ukrainer werden ihr Territorium zurückfordern. Sie werden die Oblaste, die sie an Russland verloren haben, zurückerobern wollen, und sie werden keine Mühen scheuen, um die russische Kontrolle über das Gebiet zu untergraben, das Russland der Ukraine abgenommen hat. Dies gibt den Russen einen Anreiz, so viel Territorium wie möglich einzunehmen – so viel, wie militärisch zu erobern und politisch zu besetzen machbar ist. Und auch hier ist es zum jetzigen Zeitpunkt schwer zu sagen, wo genau diese Grenzen verlaufen, doch die Russen haben den Anreiz, so weit wie möglich nach Westen vorzudringen, und sie haben den Anreiz, dafür zu sorgen, dass der verbleibende Rumpfstaat der Ukraine so dysfunktional wie möglich ist. Und auch hier würden einige Russen dies öffentlich sagen oder mir gegenüber laut äußern, doch es war in den Äußerungen einer Reihe anderer Russen, mit denen ich gesprochen habe, implizit enthalten. Ich denke also, dass es außer Frage steht, dass die Lösung, die die Russen der Ukraine aufzuzwingen gedenken, mit Sicherheit eine sehr harte sein wird.

Ich möchte abschließend zwei Punkte ansprechen. Der eine betrifft die Entnazifizierung. Die Russen sprechen viel von Entnazifizierungen in der Ukraine. Und das bedeutet, die kompromisslosen, rechtsgerichteten, stark nationalistischen ukrainischen Eliten aus den Machtpositionen innerhalb der ukrainischen Regierung zu entfernen. Ich persönlich sehe nicht, wie die Russen das bewerkstelligen können. Wie ich hier zu verdeutlichen versucht

habe, wird am Ende ein ukrainischer Rumpfstaat übrigbleiben, und zwar ein dysfunktionaler Rumpfstaat. Ich glaube jedoch nicht, dass die Russen in der Lage sein werden, zu bestimmen, wer diesen Rumpfstaat regiert. Und ich denke, sobald dieser Krieg vorbei ist, werden die Nationalisten eine mächtige politische Kraft in der Ukraine sein. Oder vielleicht sollte ich sagen: Die Ultrationalisten werden eine mächtige politische Kraft in der Ukraine sein. Und diese Ultrationalisten entsprechen genau der Beschreibung, die die Russen über die Nazis machen. Doch ich glaube nicht, dass die Russen in der Lage sein werden – und ich verwende hier die russische Rhetorik –, die Ukraine zu „entnazifizieren“. Ich denke, die Hardliner unter den Nationalisten werden in der Ukraine in bedeutender Weise an der Macht bleiben.

Und mein letzter Punkt ist, dass im Westen die weit verbreitete Ansicht herrscht, dass die Russen nicht nur daran interessiert sind, die gesamte Ukraine zu erobern, sondern dass sie auch eine Bedrohung für Osteuropa darstellen – dass die Russen im Grunde das Sowjetimperium in Osteuropa wiederherstellen wollen, sofern sie dazu in der Lage sind, und dass sie derzeit über eine gut aufgestellte Armee verfügen, die sie zu diesem Zweck einsetzen können. All dies soll verdeutlichen, dass der Westen, insbesondere die Europäer, einer erheblichen Bedrohung durch Russland ausgesetzt sind. Das habe ich nie geglaubt. Und nach meinen Gesprächen mit den Russen während dieses Besuchs sehe ich keinerlei Anzeichen – wirklich keine – dafür, dass sie daran interessiert sind, irgendwelche Gebiete in Europa zu erobern. Wie ich bereits sagte, habe ich keine Anzeichen gesehen, nicht einmal einen Hinweis darauf, dass die Russen daran interessiert wären, die gesamte Ukraine zu erobern. Und wie ich bereits sagte, wären sie töricht, dies zu versuchen, und sie wären töricht, in Gebiete in Osteuropa oder in osteuropäische Länder einzumarschieren, die zufällig Mitglieder der NATO sind, was alle möglichen offensichtlichen Probleme mit sich bringt. Daher denke ich, dass die einzige interessante Frage, die sich derzeit hinsichtlich des Ausgangs dieses Krieges stellt, erstens lautet: Wie viel Territorium werden die Russen in der Ukraine einnehmen? Mit anderen Worten: Wo werden sie ihren Vormarsch nach Westen beenden? Zweitens: Wie wird sich das Verhältnis der Ukraine zum Westen in Zukunft gestalten? Wird die Ukraine ihre Neutralität erklären oder weiterhin den Beitritt zur NATO anstreben? Doch unabhängig davon, was an dieser Front geschieht, werden die Russen meiner Meinung nach jeden Anreiz haben, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um die Ukraine in einen dysfunktionalen Rumpfstaat zu verwandeln und sie als solchen zu erhalten. All dies bedeutet, dass dieser Krieg eine einzige riesige Katastrophe war. Und wie ich bereits mehrfach gesagt habe, war die Entscheidung von Anfang April 2008, die NATO auf die Ukraine auszuweiten und die Ukraine in das Bündnis aufzunehmen, einer der größten strategischen Fehler der Neuzeit. Damit schließe ich meine Ausführungen zu meinem jüngsten Besuch in Russland ab. Ich danke Ihnen allen für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf unsere nächste Folge.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:

Kontoinhaber: acTVism München e.V.
Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600
BIC: GENODEM1GLS

PAYPAL:

E-Mail:
PayPal@acTVism.org

PATREON:

<https://www.patreon.com/acTVism>

BETTERPLACE:

Link: [Klicken Sie hier](#)

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar.

Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org
